

## DIE ZWEITE TRADITION: HEINRICH BECKMANN SÖHNE

**E**s wurde bereits geschildert: Im Jahre 1891 hatten sich die beiden Beckmann'schen Unternehmen *Josef Beckmann Nachfolger* und *H. Beckmann Söhne* getrennt. Beide Unternehmen waren seither ihre eigenen, erfolgreichen Wege gegangen. Bis jetzt haben wir die Entwicklung von J. Beckmann Nachf. bis 1967 verfolgt – wie war es aber *H. Beckmann Söhne* während der vergangenen 70 Jahre ergangen?

### EIN NEUES UNTERNEHMEN MIT DEM GELD DES ALTEN?

Heinrich Beckmann hatte gemeinsam mit seinem Bruder Albert die Weberei *Josef Beckmann Nachfolger* betrieben, bis sich die Wege der beiden Unternehmer 1891 trennten. Bereits 1887, mitten im Boom der Bocholter Textilindustrie, gründeten Heinrichs Söhne Albert und Ludwig Beckmann die *Mechanische Baumwollweberei Heinrich Beckmann Söhne*. Mit der Bocholter Mietweberei Koch schlossen sie einen Fünf-Jahres-

#### Albert und Ludwig Beckmann

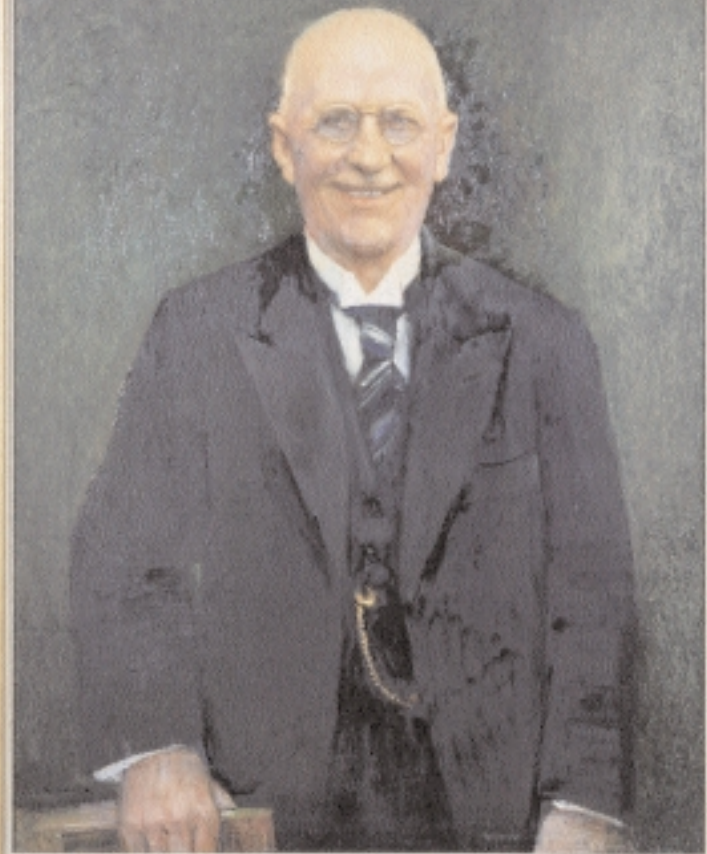
Albert (geb. am 25. März 1859) und Ludwig (geb. am 15. August 1863) Beckmann absolvierten eine umfassende Ausbildung in Fachschulen, Fabriken und Geschäften in Deutschland, England und Italien. Als die beiden Brüder 1887 gemeinsam mit ihrem 1866 geborenen Bruder Franz ihre eigene kleine Weberei gründeten, waren sie zwar noch sehr jung, aber gut vorbereitet und ehrgeizig. Während Albert Beckmann ledig blieb, heiratete Ludwig Beckmann im Jahr 1899 Betty Müller. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne hervor, von denen die beiden älteren, Heinrich und Alfred, später in die Firmenleitung eintreten sollten.

Vertrag, um bei Koch 30 Webstühle aufzustellen. Schnell verdoppelte sich die Zahl der Webstühle – offenbar waren die Entwicklungsmöglichkeiten auch für kleine Unternehmen gut. Was den beiden jungen Unternehmern zunächst fehlte, war das nötige Kapital. Aber: 1891 wurde der Gesellschaftsvertrag der Firma *J. Beckmann* aufgelöst und Albert Beckmann zahlte seinen Bruder aus. Mehr als 250 000 Mark konnten nun in die Firma der Söhne investiert werden.

Albert und Ludwig Beckmann kauften noch im Jahr 1891 ein Grundstück an der Industriestraße und errichteten dort eine eigene Rauherei. Als ein Jahr später der Vertrag mit der

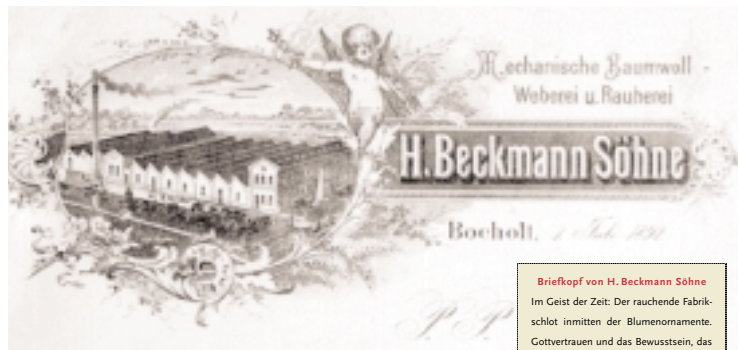
Mietweberei Koch auslief, errichteten sie 1892 neben ihrer Rauherei noch einen eigenen Webstuhl mit 80 Webstühlen. Ihr Vater Heinrich Beckmann hat die Firma seiner Söhne also nicht nur mit Rat, Tat und guten Kontakten unterstützt, sondern wohl auch sein Geld investiert. Spätestens seit 1892 existierten daher in Bocholt zwei Webereien Beckmann, beide mit eigenen Fabriken.

Ludwig  
und Albert  
(nächste Seite)  
Beckmann



## EIN ANFANG MIT SCHRECKEN

Die beiden Unternehmer Albert und Heinrich Beckmann hatten allerdings anfangs kein Glück. Schon im Februar 1893, wenige Monate, nachdem die Weberei an der Industriestraße ihren Betrieb aufgenommen hatte, zerstörte ein Feuer die ganze Fabrik. Der Websaal mit allen Stühlen wurde vernichtet. Dieser Rückschlag hätte manchen Jungunternehmer zum Aufgeben

**Briefkopf von H. Beckmann Söhne**

Im Geist der Zeit: Der rauchende Fabrik-  
schlot inmitten der Blumenornamente,  
Gottvertrauen und das Bewusstsein, das  
Rechte zu tun, wird durch den Engel an-  
gezeigt.

gebracht. Aber die beiden Brüder resignierten nicht, sondern machten sich an den Wiederaufbau. Bereits im Juli 1893, nur sechs Monate nach dem Unglück, konnten sie ihren Kunden und Geschäftsfreunden mitteilen, dass die Fabrik wieder funktionstüchtig sei. Der neue Betrieb war sogar moderner und größer als vorher, wie die Brüder stolz feststellten: »Die Anzahl der Webstühle wurde beträchtlich vermehrt und sind andere neue maschinelle Einrichtungen getroffen worden, welche unsere Leistungsfähigkeit erhöhen werden.«

In den ersten Jahren hatte noch ein dritter Sohn von Heinrich Beckmann im neuen Unternehmen mitgearbeitet, Franz Beckmann. 1895 schied er jedoch aus und gründete ein eigenes Textilunternehmen. Allerdings keine Konkurrenz, sondern einen zentralen Zulieferbetrieb für die Webereien: Die Baumwollspinnerei Franz Beckmann u. Cie. lieferte den größten Teil des Garnbedarfs für die Weberei seiner Brüder. Damit waren die beiden zentralen Produktions-schritte, Spinnerei und Weberei, in Familienhand. Die Spinnerei entwickelte sich sofort sehr gut und pflegte »immer sehr enge und freundschaftliche geschäftlichen Beziehungen« zur Weberei H. Beckmann Söhne, die ihrerseits »einen sehr großen Teil ihrer Garne von der Spinnerei Franz Beckmann u. Co. bezog«

**Die Baumwollspinnerei Franz Beckmann u. Cie –  
das dritte Beckmann-Unternehmen**

Die 1895 gegründete Firma war im wahrsten Sinne des Wortes ein Familienunternehmen, denn als Kommanditisten beteiligten sich sein Vater Heinrich Beckmann, der Schwiegervater in spe August ten Hompel sowie der Schwager Werner Schwartz. Jeder brachte als Anteil 100000 Mark ein. Da Franz Beckmann keine Erfahrungen im Spinnereigewerbe hatte, ließ er sich vom Bocholter Unternehmer Leopold Driessen einen genauen Geschäfts- und Spinnereiplan aufstellen und kaufte in Manchester Maschinen für insgesamt 10000 Spindeln ein. Im März 1895 begannen die Bauarbeiten für

die Fabrik, am 9. Oktober aber, wenige Wochen nach der Hochzeit des angehenden Unternehmers mit Maria ten Hompel, stürzte der gesamte Rohbau ein und begrub 22 Menschen unter sich. Weitere 16 Personen wurden verletzt. Das Unglück erregte weit über Bocholt hinaus Aufmerksamkeit, ebenso wie der anschließende Prozess gegen Franz Beckmann sowie den Architekten und den Bauleiter. Franz Beckmann wurde im März 1896 zu neun Monaten Haft verurteilt – ein Urteil, das er noch 1928 als krasstes Fehlurteil bezeichnete: »Der Prozess wurde damals als sozialer Prozess aufgezoogen und da angeblich Beckmann das meiste Geld hat, soll er auch verurteilt werden.«

Tragisch für Franz Beckmann: Er deckte seinen Schwiegervater, August ten Hompel, der eigentlich die Bauleitung hatte, seinen Fehler aber nicht eingestand.

Die Spinnerei nahm wegen dieses Unglücks erst 1898 den Betrieb auf, entwickelte sich dann aber schnell. 1945 wurde der Betrieb zerstört, nach dem Krieg aber wieder aufgebaut. Nach dem Tod von Franz Beckmann (1945) führte ab 1948 Franz Haertel, der Sohn seines zweiten Schwiegersohnes, die Geschäfte. In den 60er Jahren stellte die Spinnerei den Betrieb ein und das Gelände an der ehemaligen Sachsenstraße wurde 1967 an die Flender AG verkauft.

Zwischen 1900 und 1904/05 geriet die

Textilindustrie – wie berichtet – in eine schwere Krise. Während *J. Beckmann Nachfolger Albert Beckmann* die Krisenzeit ohne größere Probleme hinter sich brachte, geriet *H. Beckmann Söhne* in ernsthafte Schwierigkeiten. Das Unternehmen war schon früh sehr exportorientiert, und dies wurde ihm jetzt beinahe zum Verhängnis. Nur knapp entging die Weberei dem Konkurs. In den folgenden Jahren konnte sie aber umso mehr von der guten Konjunktur profitieren.



1929:

Die Arbeiter bei  
Franz Beckmann  
beobachten das  
Luftschiff LZ 139

QUALITÄT ALS GESCHÄFTSPOLITIK

Von Beginn an produzierten Albert und Ludwig Beckmann vor allem sehr hochwertige und modische Textilien. Schon die traditionellen Bocholter Textilien Fancy, Calmuc und Biber gestaltete *H. Beckmann Söhne* farbiger und modischer als die Konkurrenz. Vor allem die Bettwäsche wurde bald zu einem sehr erfolgreichen Produkt. Das reichte den innovationsfreudigen Brüdern aber noch nicht. Als eine der ersten Bocholter Textilfabriken begannen sie, Jacquard-Decken in hervorragender Qualität und modischem Design herzustellen. Schnell machte sich das Unternehmen auf diesem Feld einen Namen und 1905 begann *H. Beckmann Söhne*, die Jacquard-Decken auch ins Ausland zu exportieren. In England gründeten die Beckmann-Brüder eigene Vertretungen, um den Absatz auf der Insel zu beschleunigen – und waren erfolgreich. Für den südamerikanischen Markt stellte die Firma Jacquard-Ponchos her, nach Britisch-Indien verkaufte sie Shawls und Fransen-Decken. *H. Beckmann Söhne* kaufte und verkaufte auf dem Weltmarkt.

Bald konnten Albert und Ludwig Beckmann ihre Firma vergrößern und 1907 errichteten sie eine eigene Ausrüstung. Die Aufbruchstimmung wurde allerdings Anfang 1908 getrübt, als am 4. Januar der Vater der beiden Firmengründer, Heinrich Beckmann, starb. Es ist heute nicht mehr zu ermesen, was er als erfahrener Mann im Hintergrund für das Unternehmen geleistet hat. Seine Frau Mathilde, geborene Schwartz, starb fünf Jahre später, am 13. Oktober 1913.

Das Wachstum der Firma aber ging weiter: 1912 erweiterten die Brüder der Betrieb grundlegend und bauten einen zweiten Websaal mit einer zweiten Dampfmaschine zur Energieversorgung. Um die Maschinenlaufzeiten zu verbessern und Stillstandszeiten zu verkürzen, schufen sie eine betriebseigene Schlosserei, die Reparaturen an den Webstühlen schnell vor Ort erledigte. Das waren Investitionen, die das Unternehmen auch in Zukunft konkurrenzfähig machten.

Am 1. Oktober 1913 feierte das Unternehmen mit inzwischen 128 Mitarbeitern sein 25-jähriges Firmenjubiläum. Trotz Widerständen und schwerer Rückschläge hatte sich *H. Beckmann Söhne* als solides und modernes Unternehmen behauptet. Die Geschäftspolitik der Beckmann-Brüder, die immer auf höchste Qualität achteten, hatte dem Unternehmen einen guten Platz in der Bocholter Textilindustrie verschafft.

EINE NEUE GENERATION NACH WELTKRIEG  
UND INFLATION

Das Schicksal von *H. Beckmann Söhne* während und nach dem Ersten Weltkrieg unterschied sich kaum von dem der anderen Textilunternehmen in Deutschland. Als der Krieg begann, profitierte die Firma zunächst von der hohen Nachfrage durch das Heer. Die rasch einsetzende Blockade der Alliierten machte Baumwolle jedoch bald zur Mangelware. Wie *Josef Beckmann Nachfolger Albert Beckmann* wurde auch *H. Beckmann Söhne* von der staatlichen Rohstoffbewirtschaftung nicht berücksichtigt und stellte daher ebenfalls nach 1915 den Betrieb ein. Nach dem

Frühe  
Globalisierung macht  
H. Beckmann Söhne  
erfolgreich



**Die Bocholter Färberei und Druckerei Böggering und Beckmann  
– ein weiteres Unternehmen der Familie Beckmann**

Als 1932/33 die 1848 gegründete Textilfärberei und -druckerei Joseph Marlie in Konkurs ging und versteigert wurde, kaufte Albert Beckmann das Unternehmen an der heutigen Münsterstraße für 67000 Reichsmark. Sein Interesse galt der Färberei und Druckerei, daher verkaufte er die angeschlossene Rohweberei samt Fabrikgebäude und Ausrüstung an die Westfälische Baumwollweberei. Alberts Bruder Franz Joseph Beckmann gründete dann gemeinsam mit Anton Böggering die Bocholter Färberei und Druckerei GmbH, die im Jahr 1936 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde und den Namen Bocholter Färberei und Druckerei Böggering und Beckmann erhielt. Das Unternehmen arbeitete als Lohnnastrücker und färbte und druckte im Auftrag verschiedener Webereien. Es war erfolgreich, denn im Jahr 1939 beschäftigte es bereits 134 Mitarbeiter. Wie viele andere Bocholter Betriebe wurde Böggering und Beckmann bei den schweren Bombenangriffen im März 1945 völlig zerstört, nach dem Krieg aber wieder aufgebaut. Franz Josef Beckmann starb bereits 1949 im Alter von 42 Jahren und Anton Böggering führte das Unternehmen alleine weiter. 1962 ging der Betrieb in Konkurs – ein Opfer der Strukturkrise zu Beginn der Sechziger Jahre.

In großen  
Becken wurden die  
fertigen Stoffballen  
gefärbt

Krieg blieb der erwartete Aufschwung aus. Die Kriegsverschuldung des Reiches und der fehlende Wille zu einer grundlegenden Finanzreform trieb Deutschland in die Hyperinflation des Jahres 1923. Erst nach der Währungsreform 1924 konnte sich die deutsche Wirtschaft wieder erholen.

Albert Beckmann schien nur auf diesen Augenblick gewartet zu haben. Nachdem mit der neuen »Rentenmark« schlagartig die Hyperinflation beendet war, trat er von der Geschäftsleitung zurück. Unversehrt hatte er seine Firma durch den Sturm gebracht, nun sollten andere das Ruder übernehmen. Da er selber unverheiratet war und keine Nachkommen hatte, übernahmen die beiden ältesten Söhne seines Bruders Ludwig das Geschäft: Zum 1. Juli 1927 traten Heinrich und Alfred Beckmann in die Firmenleitung ein. Albert blieb noch bis 1930 aktiv im Unternehmen. Damit war der erste Generationswechsel bei H. Beckmann Söhne vollzogen. Zwischen 1924 und 1930 gelang ein fließender Übergang von der Generation der Firmengründer zur Generation der Söhne – fürs Erste jedenfalls.

Für die beiden jungen Unternehmer Heinrich und Alfred Beckmann war die Zeit des Übergangs wirtschaftlich sehr erfolgreich. Sie profitierten in den ersten Jahren von der guten Konjunktur der Textilindustrie; H. Beckmann Söhne hatte volle Auftragsbücher. Die Weltwirtschaftskrise nach 1929 zeigte, dass das Unternehmen in den vergangenen Jahrzehnten die richtige Strategie verfolgt hatte: Während einige Unternehmen in Bocholt zusammenbrachen und viele Kurzarbeit anmelden mussten, ließen die Exporte nach England und Übersee das Geschäft bei H. Beckmann Söhne florieren. Die Webstühle liefen zunächst noch ohne Unterbrechung. Zum Teil mussten sogar Doppelschichten eingelegt werden, um die Aufträge zu erledigen. Der Einbruch kam erst 1931. Als Amerika und England zur Rettung ihrer Industrie ihre Währungen abwerteten, wurde die Importe aus Deutschland zu teuer, Beckmanns Export brach zusammen. Aber das Unternehmen hatte offenbar auch in Deutschland eine gute Marktposition, denn niemand wurde bei H. Beckmann Söhne entlassen und die Zahl der Feierschichten war weit geringer als in anderen Betrieben.

1933 entstand das nächste Beckmann-Unternehmen. Nachdem Franz Beckmann bereits seit 1895 mit seiner Baumwollspinnerei den größten Teil des Garnbedarfs für die Weberei seiner Brüder lieferte, gründete 1933 Alberts Bruder Franz-Joseph Beckmann 1933 gemeinsam mit Anton Böggering die Bocholter Färberei und Druckerei GmbH. Damit hielt die Familie die vier zentrale Produktionsschritte in der Textilherstellung, die Spinnerei (Franz), Rohweberei und Ausrüstung (Heinrich und Alfred) und Färberei/Druckerei (Franz Joseph), in ihrer Hand. Eine Firmengruppe war entstanden, die sich gegenseitig keine Konkurrenz machte, sondern die horizontale Integration der Textil-Wertschöpfungskette in den Händen der Familie weiter vervollständigte.

**H. BECKMANN SÖHNE IN DER NS-ZEIT**

Als die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht kamen, knüpften Heinrich und Alfred Beckmann wie viele andere Hoffnungen an den politischen Wechsel. In Aufzeichnungen der

Auch während der  
Weltwirtschaftskrise  
konnte H. Beckmann  
Söhne weiter  
produzieren

Firmenleitung wurde im Jahr 1933 notiert: »Der autoritären Staatsführung gelingt es in kurzer Zeit, die Krise wenigstens im Inland zu überwinden.« Dabei dachten die beiden Brüder wohl an die politische und wirtschaftliche Instabilität gegen Ende der Weimarer Republik. Politisch wie wirtschaftlich wollten die Nationalsozialisten die deutsche Wirtschaft so autark wie möglich machen. Die negativen Folgen konnte die Textilindustrie besonders zu Anfang, da sie weitgehend von Rohstoffimporten abhängig war. Nicht lange nach der Machtergreifung beschränkten



Die Weberei  
Cosman, Cohen & Co.,  
1938 kaufte H. Beckmann Söhne die  
bereits seit 1909  
stillgelegte  
Fabrik

die Nationalsozialisten den Baumwollimport. Die Unternehmen konnten ihre streng begrenzten Kontingente nur erhöhen, wenn sie exportierten, denn das brachte dem Reich Devisen. Hier sahen die Beckmann-Brüder ihre Chance: Die Weberei war mit dem Export groß geworden und die Brüder beschlossen jetzt, diesen Export weiter auszubauen. Alfred Beckmann reiste daher ins Ausland, um Geschäftskontakte zu pflegen und auszubauen. Die Schwierigkeiten waren allerdings groß, denn die Gewaltherrschaft in Deutschland belastete die Verhandlungen mit den Partnern im Ausland. Trotzdem gelangen offenbar einige wichtige Geschäftsabschlüsse und das Baumwollkontingent für H. Beckmann Söhne wurde deutlich erhöht. Entlassungen und Feierschichten konnten so bis Kriegsende vermieden werden.

Auch die technische Ausstattung des Werkes wurde offensichtlich weiter verbessert, denn 1936 vermeldete die Geschäftsleitung stolz: »Fortlaufende Neuerungen und Verbesserungen im Betrieb ermöglichten es der Fa. H. Beckmann Söhne, den von ihr errungenen Sektor in der Bocholter Textilindustrie auszubauen und glänzend zu behaupten.« Zum 50-jährigen Jubiläum der Firma im Jahre 1937 wurde die Unterstützungskasse der Firma auf 40 000 Reichsmark erhöht. Die Geschäfte gingen also noch gut.

Im letzten Vorkriegsjahr schließlich vergrößerte sich das Unternehmen noch einmal. Am 26. November 1938 kauften Beckmanns die in der Industriestraße direkt benachbarte Weberei Cosman, Cohen & Co., die im Jahr 1863 von einer alteingesessenen Bocholter jüdischen Familie gegründet worden war. Nach einem verheerenden Brand im Jahr 1897 arbeitete das Unternehmen offenbar einige Jahre bei der Weberei Schüring an der Industriestraße, bis Cosman, Cohen & Co. im Jahr 1912 an der Industriestraße 9–11 eine eigene Weberei errichtete. 12 000 Quadratmeter Fabrik auf einem 17 250 Quadratmeter großen Grundstück unmittelbar am Güterbahnhof; Büros, Verwaltungs- und Lagerräume, Maschinenhaus, Kesselhaus mit drei Dampfkesseln, Schlosserei, Schmiede, Schreinerei, Garagen mit Tankanlagen. 1929 wurde die Weberei allerdings stillgelegt – zum Erstaunen vieler Bocholter, denn der Firma ging es offenbar nicht schlecht. Vermutlich fanden die drei Inhaber, Emil und Max Cohen sowie Carl Magnus, der Enkel des Gründers Cosman Cohen, keine Nachfolger innerhalb der Familie. Sie schlossen ihr Unternehmen und versuchten erfolglos, es für 425 000 Reichsmark zu verkaufen. Dann, im Zuge des »Arisierungs«-Programms der Nationalsozialisten wurden die jüdischen Besitzer schließlich gezwungen, ihre Fabrik weit unter Wert zu verkaufen. Als die Beckmann-Brüder das Unternehmen 1938 erwarben, musste nach den Arisierungs-Bestimmungen der Nationalsozialisten (»Entjudungsprogramm«) die Kaufsumme auf Sperrkonten eingezahlt werden, auf die die eigentlichen Besitzer keinen Zugriff hatten. Nach dem Krieg wurde der Kauf von Cosman Cohen im Rahmen der Restitution allerdings noch einmal neu aufgerollt.

Durch den Kauf von Cosman Cohen u. Co. vergrößerte das Unternehmen seine Ausdehnung an der Industriestraße erheblich. Trotz vieler Um- und Neubauten kann man noch heute die beiden Fabrikbereiche erkennen, die durch die Betriebsstraße voneinander getrennt sind.

#### Stichwort Arisierung

»Arisierung« nannten die Nationalsozialisten ihren Plan, allen jüdischen Besitz in nicht-jüdische Hände zu bringen und jede Mitwirkung jüdischer Bürger in den Verwaltungen und Firmenleitungen zurückzudrängen. Nach dem »Arierparagrafen« und dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsamentums« von 1933 wurden Juden in den öffentlichen Verwaltungen entlassen. Bis 1938 vollzog sich dann das allmähliche Verdrängen jüdischer Geschäfte und Firmen. Nach der so genannten Reichskristallnacht vom 9. November 1938 verschärfte sich die »Arisierung«. Die Übertragungen jüdischen Eigentums nahmen jetzt erheblich zu und im Dezember 1938 entschied der NS-Staat schließlich, dass zum 1. Januar 1939 die verbliebenen jüdischen Betriebe entweder zwangsarisiert oder aber ganz geschlossen würden. Bereits im Sommer 1938 waren alle jüdischen Unternehmen registriert und ihr Verkaufspreis weit unter Wert festgesetzt worden. Häufig wurde auch der zukünftige Käufer vorherbestimmt, der im wirtschaftlichen und ideologischen Interesse der Nationalsozialisten liegen sollte. Hauptgewinner dieser »Arisierungen« waren hunderte von deutschen Firmen, darunter die IG Farben AG, die Flick-Gruppe oder zahlreiche deutsche Großbanken, die auf diese Weise nicht nur Konkurrenten los wurden, sondern auch erhebliche Unternehmenswerte zu einem Spottpreis kaufen konnten.

#### Die Bocholter Familie Cohen

Das Schicksal der Mitglieder der deutsch-jüdischen Familie Cohen in der NS-Zeit war sehr unterschiedlich. Der Firmengründer Cosman Cohen war bereits 1897 gestorben und die Firma wurde von seinen Söhnen Emil und Max, sowie dem Enkel Carl Magnus geleitet. Emil Cohen lebte seit 1927 in Köln, wo er bereits 1934 starb. Seine Frau Grete emigrierte in die Niederlande und starb dort 1939. Max Cohen verstarb 1938 in Berlin, wo er sich nach dem Verkauf der Firma niedergelassen hatte. Seine Witwe Käthe emigrierte in die USA. Carl Magnus schließlich starb bereits im März 1933 nach langer und schwerer Krankheit. Seine Witwe zog erst nach Köln und wanderte im Jahr 1938 als gebürtige Niederländerin in ihre Heimat aus. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen 1940 wurde sie in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, überlebte dort aber bis zum Ende der NS-Herrschaft.

## SCHWERE ZEITEN

Trotz wirtschaftlicher Erfolge zehrte der zunehmende Druck des nationalsozialistischen Staates auf die Wirtschaft immer stärker an den Nerven des Junior-Chefs Alfred Beckmann. Möglicherweise öffneten ihm auch seine Auslandsreisen die Augen für die verhängnisvolle Politik der Nationalsozialisten und er registrierte die Überlegenheit demokratischer Systeme. Jedenfalls



Ansicht der  
Industrianlagen  
an der Bocholter  
Industriestrasse

wurde er schließlich nicht mehr mit dem Druck fertig. Im März 1939 nahm er sich das Leben. Das war ein schwerer und unerwarteter Verlust. Die Familie machte das NS-Regime für den Tod Albert Beckmanns verantwortlich, wie privaten Aufzeichnungen zeigen: »Die zunehmenden autarkistischen und dirigistischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Wirtschaftssystems bedeuteten für die Leiter des Unternehmens eine immer stärkere psychische und seelische Belastung. In diesem Zusammenhang gedenken wir des frühen Todes von Junior-Chef Alfred Beckmann, der in dieser schweren Zeit das Geschick der Firma maßgeblich bestimmte und sich den vom Regime ausgeübten Pressionen nicht mehr gewachsen fühlte.«

Als im September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg begann, wurde Heinrich Beckmann zum Militärdienst eingezogen – nur ein halbes Jahr, nachdem sein Bruder gestorben war. Die Firma verlor also in kürzester Zeit die junge Führungsgeneration und der bereits 76-jährige Seniorchef und Mitgründer der Firma Ludwig Beckmann musste

die Leitung nun alleine übernehmen. Der fließende Generationswechsel, der seit 1924/27 Kontinuität und Erfolg der Firma sicherstellen sollte, wurde also durch NS-Herrschaft und Krieg wieder rückgängig gemacht. Um mit dieser schwierigen Situation fertig zu werden, veränderte Ludwig Beckmann die Firmenführung und setzte einen Beirat ein, der ihn bei der Geschäftsleitung unterstützen sollte. Außerdem stellte er einen Geschäftsführer ein, den Düsseldorfer Wirtschaftsprüfer Altenburg, Mitinhaber der Treuhandgesellschaft Altenburg und Tewes. Damit lag die Unternehmensführung erstmals nicht mehr alleine in den Händen der Familie. Im Jahr 1942 wurde vermutlich auch der Gesellschaftervertrag geändert und die Firma in eine Kommanditgesellschaft (KG) umgewandelt.

Während des Krieges lief die Produktion bei *H. Beckmann Söhne* zwar bis zur Zerstörung der Fabrikanlagen im März 1945 weiter, aber immer weniger Webstühle waren in Betrieb. Der Krieg bestimmte auch die Produktpalette. Neben Decken aus Zellwolle wurden vor allem Fußlappen für die Wehrmacht produziert und Gamaschen genäht. Für diese Arbeit wurden – wie in zahlreichen anderen Bocholter Betrieben – russische Zwangsarbeiterinnen eingesetzt.

Der Krieg endete auch für *H. Beckmann Söhne* mit der Zerstörung der Fabrik durch die schweren Bombenangriffe vom März 1945. Zwischen dem 20. und 22. März wurden die Anlagen mehrfach getroffen und schließlich zu 80 Prozent zerstört. Einige Mitarbeiter der Firma kamen bei den Bombardierungen ums Leben. Die Schäden an der Fabrik waren enorm. In einem Gutachten wurden die Verluste an Maschinen, Gebäuden und fertigen Erzeugnissen auf rund 2,4 Millionen Mark geschätzt. Baumaterial war kaum zu beschaffen und wurde von der Militärregierung nur in geringen Mengen zur Beseitigung der schwersten Bauschäden zugeteilt. Der Maschinenpark der Weberei war nahezu zerstört und konnte anders als bei *J. Beckmann Nachf.* auch nicht durch den Zusammenbau aus den noch erhaltenen Teilen schnell zumindest notdürftig in Gang gebracht werden.

Die ersten beiden Jahre nach dem Krieg waren daher besonders schwer und die Weberei konnte nur sehr spät wieder mit der Produktion beginnen. Erst im Juli 1947 lief der Betrieb wieder an – ein Verdienst vor allem des neuen Geschäftsführers Max Wagners, der das Unternehmen bis zur Fusion mit *J. Beckmann Nachf.* im Jahre 1967 leitete.



Krankheits-  
bescheinigung von  
1944. Nur wenige  
Dokumente aus der  
Geschichte von  
*H. Beckmann  
Söhne* sind  
erhalten